



Tips für den Monat März

Kleine Galerie im Universitätshochhaus

Joachim Riebau „Annäherung und Begegnung“, Bilder aus Beersfeld 1984 bis 1987, noch bis 11. März geöffnet.

Henry Szafrański, Fotografie, vom 21. März bis 29. April, jeweils von Dienstag bis Donnerstag, 12 bis 17 Uhr und Sonntag abends von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Kleine Galerie im Carl-Ludwig-Institut

Eberhard Claus: „Malerei und Grafik“, noch bis zum 7. April zu sehen. Am 28. März findet um 19.30 Uhr ein Galeriegespräch statt.

Kommission Wissenschaft

Donnerstag, den 23. März, 16 Uhr, im Sekretariat des Kulturbundes, Ritterstraße 24; Beratung der Kommission Wissenschaft.

Grundeinheit Medizin

Dienstag, den 28. März, 19.30 Uhr, Alte Börse am Naschmarkt; Kammermusikabend mit dem Collegium musicum delectans mit Werken aus der Badzeit.

Freundeskreis Asien

Mittwoch, den 29. März, 19 Uhr, Seminargebäude der KMU, Raum 00-01 (Phonothek); Gesprächs- und Tauschabend. Zum Ansehen, Tauschen, Verschenken können mitgebracht werden: Bücher, Ansichtskarten, Briefmarken, Reiseandenken usw. aus und über Asien.

Grundeinheit Germanistik/Literaturwissenschaften

Donnerstag, den 30. März, 19 Uhr, Hörsaal 20; Der unterstrichene Satz... Studenten und Wissenschaftler der Sektion Germanistik/Literaturwissenschaften ehren Christa Wolf zum 60. Geburtstag.

Klub Junger Wissenschaftler

Donnerstag, den 30. März, 19.30 Uhr, im Schwalbenest der Moritzbastei; Reihe: „Mär zu unbekanntem Wege - Nachwuchswissenschaftler stellen sich vor“, eine Diskussion mit Dr. sc. nat. Kaut Lösche zum Thema „Künstliche Intelligenz“.

Grundeinheit Naturwissenschaften

Freitag, den 31. März, 19 Uhr, Hörsaal 14 und 15, Wiederholung: „Birds“. Ein Videofilm von Alan Parker (Regisseur des Pink-Floyd-Films „The Wall“) nach dem gleichnamigen Roman von William Wharton, Musik von Peter Gabriel. Videovorbereitung mit kurzer Einführung von Rocco Deutscher. Karten für diese Veranstaltung werden am 31. und 28. März jeweils von 15 bis 17 Uhr im Sekretariat des Kulturbundes, Ritterstraße 24, vergeben.

Premiere im A & A-Klub

Der A & A-Klub in der Ritterstraße, sonst nur heiße und laute (Disco-)Töne gewohnt, ist seit 5. März Schauplatz ganz leiser Kunst. Erstmals findet eine Galerie statt. Cornelia Wendt zeigt in ihrer ersten Ausstellung einen kleinen Teil ihrer künstlerischen Arbeit.

Die ausgestellten Holzschnitte, zum Teil farbig, sind in ungekennzeichneter Direktheit und doch künstlerisch faszinierend durch einen Reichtum an Formen, der sich nicht im Detail verliert. Diskussionsbeiträge der Künstlerin zum Thema „Frau“, nicht zuletzt entstanden in der Auseinandersetzung mit sich selbst.

Geöffnet ist die Ausstellung bis zum 17. März täglich von 12 bis 19 Uhr.

Schätze der Universitätsbibliothek . . . Schätze der Universitätsbibliothek . . . Schätze der

Als sich der Direktor der Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED am 1. Juni 1981 an den Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig mit der Bitte um Unterstützung bei der Suche nach Druckerzeugnissen aus dem persönlichen Besitz von Karl Marx und Friedrich Engels wandte, wurde damit an der Bibliothek der Alma mater Lipsiensis eine qualitativ neue Phase bei der Erschließung ihres proletarisch-revolutionären Erbes eingeleitet. Es galt, etwa 1900 Titel, die in den Heften 8 und 12 der „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung“ verzeichnet waren, an den Katalogen der Universitätsbibliothek zu prüfen und bei Vorhandensein die Objekte auf Stempel der ehemaligen sozialdemokratischen Parteibibliothek, andere Eigentumsvermerke und handschriftliche Anmerkungen durchzusehen.



Die UB in der Beethovenstraße. Foto: ARMIN KUHNE

Dabei konnte als ein besonders wertvoller Fund ein bisher unbekanntes Autograph von Friedrich Engels in der ersten Buchausgabe von Marx' „Die Klassenkämpfe in Frankreich“, Berlin 1895, ans Licht gebracht werden. Ebenfalls wurden Veröffentlichungen mit Sternspeln der ehemaligen Bibliothek der SPD ermittelt. Diesen Recherchen im Dienste der Marx-Engels-Forschung (insbesondere der Edition der MEGA), widmeten sich auch andere wissenschaftliche Bibliotheken der DDR.

In der UB Leipzig begann im Juli 1982 die systematische Erfassung der Titel von Sozialistika an Hand

hörden und Angestellten bestimmt ist, dem Publico und also auch den Beteiligten aber unzugänglich zu halten gedacht wird, dem Herrn Präsidenten von Düring in Celle, seinem langjährigen Freund, überreicht von Wermuth.

Bei der Aufarbeitung von zwischengelagerten Beständen aus den ehemaligen Institutsbibliotheken der Karl-Marx-Universität konnten weitere wertvolle Publikationen der

erster erwächst daraus auch die Aufgabe, diese literarischen Dokumente für künftige Generationen in einem benutzungsfähigen Zustand zu erhalten. In dieser Beziehung liegt noch viel Arbeit vor den Bibliothekern, da ein erheblicher Teil an Sozialistika in äußerst schlechter Papierqualität überliefert ist. Um mögliche Verluste und Schädigungen auszuschließen, wurden sie vor wenigen Jahren in ein gut klimatisier-

Literarische Dokumente für künftige Generation erhalten

Sozialistika gewinnen in unseren Bibliotheken immer mehr an Bedeutung

der Sachkataloge, vorwiegend der alten Bandkataloge mit ihren überwiegend handschriftlichen Eintragungen. Dabei konnte man sich auf bereits in den 60er Jahren an den Zentralkatalog der Literatur zur Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung gemeldete Titel stützen.

Etwa 4000 Titel gehören zum Bestand

Dem proletarisch-revolutionären Erbe kommt ein zentraler Stellenwert zu; dies konstatieren auch die Orientierungen des Beirates für Bibliothekswesen beim Ministerium für Kultur der DDR von 1983. Von erstrangiger Bedeutung ist nicht die Frage, wie man den Begriff Sozialistika zu definieren habe. Ihm dürfte der Begriff „proletarisch-revolutionäres Erbe“ im wesentlichen entsprechen; in der bibliothekarischen und buchhändlerischen Praxis werden beide Begriffe schon seit langem synonym gebraucht. Was jedoch von eminenter Bedeutung für diese Literaturkategorie ist, ist ihre inhaltliche Bestimmung, wie auch für andere Kategorien kulturellen Erbes in Bibliotheken. Hier gibt es offene Fragen, so daß jede Bibliothek neben den zentralen Orientierungen noch zusätzlich eigene Kriterien entwickeln mußte. So erfaßt die UB Leipzig zum Beispiel auch Literatur der Vertreter des utopischen Sozialismus.

Welchen Umfang und welche Quantität weist der Bestand an Sozialistika in der UB Leipzig aus? Per 30. Juni 1988 betrug die Anzahl der mittels eines alphabetischen Dienstverzeichnisses erfaßten Titel etwas über 4000, von denen über 3000 (gleich 3000 Bände) in ein Sondermagazin umgesetzt werden konnten.

Anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Marx 1983 wurden in einer umfangreichen Ausstellung der UB in deren gesellschaftswissenschaftlichen Zweigstelle nichtalltägliche Veröffentlichungen vorgestellt, von denen zu erwähnen seien die Zeitschrift „Leipziger Lokomotive“, Jahrgang 1843, mit einer Notiz über den Zwischenaufenthalt von Karl Marx 1843 in Leipzig und das Buch von Wermuth und Stieber „Die Communistenverschwörungen im 19. Jahrhundert“ mit folgendem handschriftlichen Vermerk von Wermuth: „Mit dem Bemerkten, daß das Werk nur für die betreffenden Be-

arbeiterbewegung, vor allem des 19. Jahrhunderts, erschlossen werden. Aus dem Handapparat einer Sektion gelangte unlängst die Monographie von Friedrich Engels „Der deutsche Bauernkrieg“, 3. Abdruck, Berlin: Buchhandlung Vorwärts 1988, mit dem handschriftlichen Eintrag Franz Mehrings „Seinem Kollegen Alfred Herrke freundschaftlich F. Mehring“ in die UB zur Aufnahme in ihre Sozialistika-Sammlung. Es handelt sich dabei um den ersten Band der 1968 von Mehring begonnenen Herausgabe der Reihe „Sozialistische Neudrucke“, die er mit Einleitungen und Erläuterungen versah. Die Einleitung zur Engelschen Schrift beendet er mit den Worten: „Aber wie sie (die Darstellung von Engels, R. G.) zuerst die großen Grundzüge der deutschen Bauernrevolution klargestellt hat, so bleibt sie unübertroffen als erste Einführung in das gründliche Verständnis einer denkwürdigen, und für jeden deutschen Arbeiter dreimal denkwürdigen Zeit.“ Alfred Herrke, für den Mehring das in der UB jetzt inventarisierte Buch mit einer Widmung versah, war Sozialdemokrat, lebte von 1873 bis 1953, wurde 1905 Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, 1917 Mitglied der USPD und seit 1922 wieder Mitglied der SPD.

Leisten für Forschung unverzichtbare Dienste

Die vorhandenen Bestände an Sozialistika nicht nur zu pflegen und zu propagieren, sondern auch zu ergänzen und zu erweitern, ist ein Anliegen, dem sich alle in Frage kommenden Bibliotheken der DDR verpflichten fühlen. Natürlich sind dem auch Grenzen gesetzt. So kann es nicht Aufgabe der Universitätsbibliothek sein, für diesen Bereich des kulturellen Erbes Vollständigkeit anzustreben. Solche zentralen Einrichtungen wie die Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED und die Deutsche Bücherei in Leipzig, letztere verfügt auf Grund ihrer Sammelgrundsätze über das seit 1913 erschienene deutschsprachige Schrifttum im wesentlichen komplett, haben sich dem Prinzip der Vollständigkeit zu stellen.

Trotzdem leisten die anderen Bibliotheken mit ihren Teilbeständen der wissenschaftlichen Forschung unverzichtbare Dienste, und um so

les und gesichertes Sondermagazin umgesetzt und eine Einschränkung der Ausleihe außer Haus vorgenommen.

Die wissenschaftliche Arbeit zur Geschichte der Arbeiterbewegung und insbesondere die Edition der MEGA werden manchen Forscher auf Veröffentlichungen aufmerksam machen und sie für ihn als notwendig zu studierende Quellen ausweisen, so daß die Sozialistika in den wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR an Bedeutung gewinnen werden. Das zeigen bereits jetzt die häufigen Orts- und Fernleihestellungen. So gesehen, ist die Marx-Engels-Forschung nicht eine Angelegenheit einiger weniger Spezialisten, sondern aller wissenschaftlichen Einrichtungen unseres Landes.

ROLF GABLENZ, Universitätsbibliothek

- Anmerkungen:**
- 1 Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, 8. 10. Berlin 1981, 1982.
 - 2 Siehe Claus Baumgart und Rolf Gablenz: Friedrich Engels und Rudolf Meyer. Ein bislang unbekanntes Autograph von Engels in der Universitätsbibliothek Leipzig. In: Marx-Engels-Forschungsberichte 2, Leipzig 1984, S. 121-127.
 - 3 Siehe Rolf Gablenz und Horst Gebauer: Über die Arbeit am Zentralkatalog der Literatur zur Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 4. Berlin 1962, S. 977-982.
 - 4 Beirat für Bibliothekswesen beim Ministerium für Kultur der DDR. Verantwortung und Aufgaben der Bibliotheken der DDR bei der Bewahrung, Pflege, Erschließung und Verbreitung des kulturellen Erbes. Orientierungsmaterial, Berlin 1983.
 - 5 Franz Mehring. Leben und Wirken in Dokumenten. Schriftenreihe zur Franz-Mehring-Traditionslinie der Padschule für Archivwesen „Franz Mehring“ 2. Potsdam 1983, S. 49.
 - 6 Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von F. Mehring. Dritter Abdruck. Berlin 1988, S. 13.
 - 7 Siehe Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 1. Berlin 1988, S. 722.

Meisterschaft und technische Prägnanz

Im Dezember 1988 erschien im VEB Fotokinoverlag Leipzig ein Bildband „Hermann Walter - Fotografien von Leipzig“, der in eindrucksvoller Form zeigt, wie Leipzig Ende des 19. Jahrhunderts aussah, und wie man damals wohnte und lebte.

Der Schöpfer dieser Bilder, Hermann Walter, wurde 1838 in Ebeleben bei Sondershausen geboren. Nach seiner Mechanikerlehre in Eisenach ging er, wie damals üblich, auf Wanderschaft und kam bis nach Rußland und England, wo er die

höchstmögliche Herstellung fotografischer Objekte kennenlernte. Mit diesem Rüstzeug ausgestattet, ließ er sich 1863 in Leipzig nieder, wo er Anfangs noch als Mechaniker und ab 1870 ausschließlich als Fotograf tätig war. Von der anfänglichen Aneignung von Porträtaufnahmen ging er sehr bald ab, da sein Interesse an einem anderen Gebiet geweckt wurde - der Architekturaufnahme. Diese Tätigkeit prägte sein weiteres Schaffen.

Die Meisterschaft und technische Prägnanz seiner Aufnahmen, die

auch heute noch bestechen, erregte sehr bald Aufsehen und hatte zur Folge, daß ihm seitens der Stadt (Oberbürgermeister Dr. Tröndlin, Stadtbaurat Hugo Licht) der Auftrag übertragen wurde, bedeutende Häuser und Innenhöfe, die der fortschreitenden Industrialisierung und dem Ausbau Leipzigs zur Messestadt weichen mußten, vor ihrem Abbruch zu fotografieren. Die an deren Stelle entstehenden neuen Bauten wurden ebenfalls von ihm im Bild festgehalten. Als Ergebnis dieser Arbeiten entstand ein ein-

Harmonische Farbklänge

Nachbetrachtung zu einer Ausstellung in der mb

Anfang Februar wurde in der Galerie der Moritzbastei in Leipzig die Personalausstellung des Meisters und Grafikers Eckhard Böttgers (VBK Cottbus) eröffnet. Insgesamt 21 Arbeiten, ausschließlich Gouachen und Kohlezeichnungen, werden in dieser wohlüberlegten und gut gestalteten Ausstellung präsentiert.

Eckhard Böttger lebt und arbeitet seit 1985 freischaffend in Finsterwalde, nachdem er 1984 ein Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Prof. Jutta Danzme und Prof. Bruno Konrad absolvierte. Die vorrangig figurlichen Arbeiten lassen in ihren Sujets bestimmen, vom Künstler bevorzugt gestaltete Problemfelder erkennen. Sowohl in den Kohlezeichnungen, die alle 1987 entstanden, als auch den Gouachen wird der Komplex der Zirkus-, Harlekin-, Karneval- und Maskenbilder intensiv bildkünstlerisch reflektiert. Kontrastreich setzt sich der Künstler seit seiner Studienzeit mit dieser Thematik auseinander, wie es auch seine Diplomarbeit, eine Holzschnittfolge zum „Zirkus“ dokumentiert.

Doch bleibt Böttger beim bloßen Darstellen von Zirkuszeiten, Pferden, Durchblickssituationen von Klüften zu Arenen nicht stehen. Blätter wie „Der tote Harlekin“ oder „Drei Masken“ mögen exemplarisch für seine problematische Sicht auf unser Leben stehen. Das sich Verstecken hinter Masken oder das Auftreten in falscher Maske sind um alle betreffende Zeitscheine. „Der tote Harlekin“ - Abwehrreaktion und persönliche Opposition im Narrenkleid, hier jedoch tot, zerbrochen an der Welt und gescheitert. Unterstützt wird diese inhaltliche Aussage durch ihre formale Seite. Vertikale, spitze Formen, die schlaffen Hände weisen nach unten, dunkle Farben von schwermütigen Weiß bis hin zu Rot und Blau unterstreichen auf ihre Art den traurigen Grundzug dieses Blattes. Ganz in dieser Richtung darf man auch seine „Gebeuten“ und „Früchtenden“ interpretieren. Diese Trauer, manchmal auch Melancholie, ist ebenso in den Gesichtern seiner Mädchen- und Aktbildnisse nachzuerleben.

Böttgers künstlerischer Formen- und Farbenapparat ist noch nicht an jenem Punkt angelangt, wo man von einem ausgeprägten Personalstil sprechen kann. Zu stark wirken noch die selbst benannten Vorbilder. Deutlich zum einen das „Standarderbild“ vieler seiner Künstler,

Max Beckmann, zu nennen. Besonderen Einfluß hat auf ihn das Werk des Franzosen Georges Rouault (1871 bis 1952) gemacht, sowohl in inhaltlicher - die Harlekinproblematik - als auch in formaler Hinsicht. Aufjagend ist die starke Zeichnung seiner schwarz umrandeten Figuren. Zu nennen sind noch Edward Munchs Kunst und ihre sozialen Aspekte. Carl Hofer's Werk - seine Maskeraden und Ruferproblematik und nicht zu-

JOSEPH ROTH



DIE LEGENDE VOM HEILIGEN TRINKER

Holzschnitt 1986 Foto: THIEDE-TIMPEL

letzt die Expressionisten, Heckel, Kirchner und andere „Brücke“-Künstler, um die wichtigsten wahlverwandtschaftlichen Verhältnisse Eckhard Böttgers und seiner Vorbilder anzudeuten.

Seinem Werk ist ein schneller Arbeitsstil anzumerken, was sicher auch den verwendeten Malgründen, Papier und Pappe, und den Malmitteln, relativ schnell trocknende Gouachefarben, zu schulden ist. Trotz der erwähnten zeichnerischen Elemente ist Böttger um einen körperhaften, stofflichen Farbauftrag bemüht, der eine farbige, nicht bunte, Abtötung harmonischer Farbklänge ergibt.

Abschließend sei der Einfluß literarischer Themen auf sein Schaffen erwähnt. Joseph Roths Erzählung „Die Legende vom heiligen Trinker“ veranlaßte ihn 1986 eine sieben Blätter umfassende Serie in Holz zu schneiden. In der Ausstellung ist ein Halbporträt Roths, gewissermaßen eine Hommage an den Schriftsteller, zu sehen. ROCCO THIEDE

Spektakuläres in der mb

Eine mit Stroh ausgelegte und zum Schweineköben umfunktionierte Bühne bildete das Szenarium für eine, im wahrsten Sinne des Wortes spektakuläre Sonderveranstaltung in der Tonne der Moritzbastei. Raymond Couasse agierte selbst in dem von ihm 1969 geschriebenen und zehn Jahre später uraufgeführten Stück „Strategie pour deux jambons“ (dt.: „Strategie für zwei Schinken“), das international zum meist gespielten französischen Bühnenwerk der Gegenwart avancierte. Dieser, in der Tradition des Nouveau Ro-

man und des Absurden Theaters stehende Monolog eines Schweineköbers, das kurz vor dem Scheitern über sein Leben philosophiert, wurde von Couasse als tierisch ernstzunehmende Frage nach dem Sinn des Daseins interpretiert.

Begeisterung beim Publikum, von dem, über Sprachbarrieren hinweg, artspezifische Mimik und Gestik, allzumenschliche Verhaltensweisen und die geläufige Portion schwarzen Humors verstanden wurden.

THOMAS MÜLLER Foto: RÜCKER



druckvolles Bild des Leipzigs der Jahrhundertwende, welches auch gleichzeitig die rasante Entwicklung des Baugeschehens in dieser Zeit dokumentiert.

Neben der hervorragenden Präsentation der Gebäude, Straßen und Plätze besticht im gleichen Maße die Darstellung des sozialen Milieus in zahlreichen seiner Aufnahmen, die anschaulich zeigen, wie man einerseits in einer großbürgerlichen Villa, andererseits in den Arbeitervierteln der Stadt lebte (Seeburgstraße, Nikolaistraße).

Der Bildteil wird durch Textbeiträge der Herausgeber Wolfgang G. Schröter (Hermann Walter) und die Fotografie in Leipzig und Rose-

Marie Frenzel (Leipzig im Wandel der Geschichte) informativ abgerundet.

Der Bildband bietet dem Fachmann technische Details der Fotografie der damaligen Zeit, er weckt sicher manche Erinnerungen bei der älteren Generation und ermöglicht der jüngeren Generation, sich auf diesem Wege eine Vorstellung zu machen vom Leipzig - wie es einmal war.

Wie gut dieses Buch angekommen ist, zeigt wohl die Tatsache, daß es sofort vergriffen war. Es bleibt die Hoffnung auf eine Neuaufgabe, die mit Sicherheit einen noch größeren Interessentenkreis finden wird.

M. B.